

Enklaar / Ester / Tax (Hrsg.)

—

„Studien über Kinder- und Jugendliteratur“

# DEUTSCHE CHRONIK 60

Duitse Kroniek

Organ für europäische Kulturbeziehungen

Redaktion

Prof. Dr. Anke Bosse (Namur, Belgien)  
Dr. Leopold Decloedt (Wien, Österreich)  
Dr. Jattie Enklaar (Utrecht, Niederlande)  
Dr. Hans Ester (Nijmegen, Niederlande)  
Dr. Viktoria Franke (Halle, Deutschland)  
Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Nijmegen, Niederlande)  
Dr. Barbara Mariacher (Utrecht, Niederlande)  
Drs. Evelyne Tax (Amsterdam, Niederlande)

# „Studien über Kinder- und Jugendliteratur“

im europäischen Austausch von 1800 bis heute

Herausgegeben von

Jattie Enklaar

Hans Ester

Evelyne Tax

Königshausen & Neumann

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2016

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Nicole Effinger: Bücherwurm Datei, #9144417 © Fotolia.com

Bindung: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6081-6

[www.koenigshausen-neumann.de](http://www.koenigshausen-neumann.de)

[www.libri.de](http://www.libri.de)

[www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

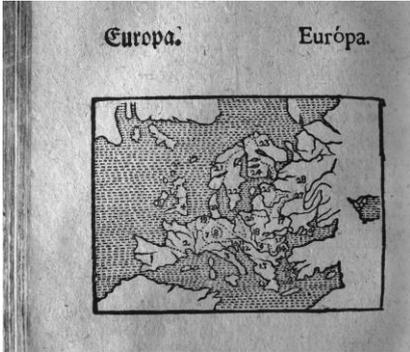
[www.buchkatalog.de](http://www.buchkatalog.de)

Barbara Murken

## TOM SEIDMANN-FREUD UND DIE EUROPÄISCHE VERBREITUNG IHRES WERKS

### *Prolog*

Der Begriff eines kulturell offenen Europas steht bereits am Beginn der Kinderbuch-Geschichte. Schon Johann Amos Comenius (1592-1670) stellte es den Kindern in seinem *Orbis Pictus* vor.



Europakarte aus: Johann Amos Comenius, *Orbis Sensualium Pictus*. Nürnberg: Martin (Michael) Endter, 1707

Auch wenn im 19. Jahrhundert der erstarkende Nationalismus kaum Versuche zuließ, Grenzen abzubauen, kam im 20. Jahrhundert nach den verheerenden Folgen des Ersten Weltkriegs wieder Hoffnung auf eine europäische Verständigung auf. In den 20er Jahren

formierte sich erneut ein ernsthafter Wille nach geistiger Öffnung und kulturellem Austausch. In diese Zeit fällt das künstlerische Schaffen von Tom Freud/Seidmann-Freud.

Martha Gertrude (Tom) Freud wurde 1892 in Wien, der Stadt der Belle Époque mit ihrer traditionellen Kultur und barocken Sinnlichkeit geboren. Wien zählte um 1900 erstmals mehr als eine Million Bürger. Die Stadt repräsentierte ein buntes Völkergemisch, das sich vorwiegend aus Zuwanderern der riesigen k. und k. Monarchie zusammensetzte. Auch die Eltern Sigmund Freuds, Jacob (1815-1896) und Amalie Freud (1835-1930), die Großeltern von Martha Gertrude (Tom), waren im 19. Jahrhundert aus Galizien, dem östlichsten Teil des Habsburger Reiches, über Mähren nach Wien in die Mitte Europas gezogen, um sich hier eine gesicherte Existenz aufzubauen.

Ein weiteres bedeutendes Zentrum des Fin de Siècle war Berlin – ausgeprägter als Wien verkörperte diese Großstadt mit ihrer Dynamik den künstlerischen Aufbruch in die europäische Moderne. Die Stadt hatte um 1900 knapp zwei Millionen Einwohner. Wie Wien war auch sie ein begehrtes Ziel von Zuwanderern aus den Staaten Osteuropas: Berlin wurde in den Jahren zwischen 1919 und 1923 zur Heimat von Zehntausenden russischer Emigranten. Die beiden Metropolen Wien und Berlin, erfüllt von einer Atmosphäre inspirierender Ideen und kühner Umbrüche, haben Tom Freud und ihren Blick auf die Welt um sie herum geprägt.

### *Die Familie Freud*

Tom Freud gehört zum weitverzweigten Familienverband der Familie Freud. Der Onkel Sigmund Freud (1856-1939), ein Bruder ihrer Mutter Marie Freud, noch im mährischen Freiberg (heute Příbor, Tschechien) geboren, war mit seinen Eltern als Kleinkind nach Wien übersiedelt. Die Freuds waren von europäisch-liberalen Ideen geprägt. Jüdische Traditionen spielten im Alltag keine bedeutende Rolle, die Familie Freud war weitgehend säkularisiert. Die österreichische Metropole wurde zur Heimat für den Arzt und künftigen Psychoanalytiker Sigmund Freud. Schule, Studium, Familiengründung und Berufsausübung mit allen wissenschaftlichen Forschungen fanden hier statt. Sigmund Freud lebte und wirkte in Wien im großbürgerlichem Ambiente bis zu seinem erzwungenen Exil nach London im Jahre 1938.

Seine Schwester Marie/Mitzi Freud (1861-1942), die dritte Tochter von Jacob und Amalie Freud, wurde im kaiserlichen Wien geboren und verbrachte hier Kindheit und Jugend. Ihr zukünftiger Ehemann Moritz/Maurice Freud (1857-1920), ein Cousin zweiten Grades (die Väter von Moritz und Sigmund, Samuel und Jacob Freud, waren Vettern)<sup>1</sup>, war in Bukarest/Rumänien geboren und aufgewachsen. Auch er verließ als angehender Kaufmann seine Heimat und ging nach Wien, um beruflich Fuß zu fassen. Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts war er häufig zu Gast bei der Wiener Freud-Familie: hier lernte er die junge Marie kennen. Als Marie 1882 als Gouvernante nach Paris ging, um die französische Sprache zu lernen, traf sie dort wieder auf Moritz Freud, mit dem sie sich 21jährig verlobte. Beide heirateten 1887 in Wien: der Familienname Freud blieb erhalten. Bei der Eheschließung war Sigmund Freud Trauzeuge: als ältester Bruder fühlte er sich zeitlebens seinen Geschwistern und deren Familien ideell und materiell verpflichtet.

Die Freud-Geschwister Marie und Sigmund lebten im selben IX. Wiener Bezirk Alser Grund. Marie wohnte mit Moritz und der wachsenden Familie im Mezzanin des Anwesens Grüne Thor Gasse 14 (heute Grünentorgasse): am 17. November 1892 wurde hier Martha Gertrude (Tom) Freud als dritte Tochter nach Margarethe/Margit (1887-1984) und Lilly/Elise (1888-1970) geboren. Im selben Haus im 1. Stock residierten die Großeltern Jacob und Amalie. Sigmund Freud wohnte mit den Seinen in der Berggasse 19 (dem heutigen Freud-Museum), wenige Gehminuten entfernt.

Die räumliche Nähe zu den Eltern/Großeltern, wohl aber auch zum dominanten Schwager Sigmund, führte mutmaßlich dazu, dass sich Moritz Freud, der als nichtakademischer Kaufmann der Sigmund-Familie standesgemäß wenig ebenbürtig erschien, mit seiner Familie dem übermächtigen Einfluss der Wiener Freuds durch einen Umzug nach Berlin entzog. Zudem waren um die Jahrhundertwende aufgrund der wachsenden Industrialisierung Berlins die Bedingungen für die Gründung einer selbstständigen Teppich-Exportfirma durch Moritz Freud gut. So zog die Familie Moritz und Marie Freud 1898 mit ihren drei Töchtern Margarethe, Lilly und Martha Gertrude in die rasant wachsende Hauptstadt des deutschen Kaiserreichs. 1904 wurde der Bruder Theo (†1923) geboren. Der Zwillingbruder Georg starb bei der Geburt.

---

<sup>1</sup>Christfried Tögel, *Freuds Berliner Schwester Maria und ihre Familie*. Luzifer-Amor, Tübingen. 17. Jhg., Heft 33, 2004, S.34.



Fotografie der Schwestern: Margarethe, Martha Gertrud (Tom), Lilly (v. links nach rechts), um 1900

#### *Jugend und Ausbildung*

Tom Freud, in der Geburtsurkunde der Israelitischen Kultusgemeinde Wien von 1892 auf die Vornamen Martha Gertrude eingetragen, legte sich als Jugendliche den Namen *Tom* zu. Eine Blumenstudie aus dem Jahr [19]07 trägt noch die Signatur M[artha] Freud – nach diesem Zeitpunkt finden wir nur noch den Vornamen *Tom*. Nach Aussagen des Enkels Amnon (Harari, \*1950) sei *ein* Aspekt

der männlich klingenden Namensführung seiner Großmutter gewesen, „sich in der von Männern dominierten Kunstwelt durchzusetzen“.<sup>2</sup> Mit ihrem Selbstverständnis als Frau habe der Name *Tom* nichts zu tun. Dies steht im Gegensatz zur Aussage der jüngsten Tochter Sigmund Freuds, Anna Freud (1895-1982), der direkten Cousine Tom Freuds. Auf meine Frage nach dem Rätsel der Namensänderung antwortete sie, dass Tom mit ihrer weiblichen Identität eher unzufrieden gewesen sei: „[she] rather hated to be female and therefore changed her name to a male one“.<sup>3</sup>

Anders als ihre beiden älteren Schwestern Margarethe und Lilly, die offenbar unbeschwert und extrovertiert heranwuchsen, war Tom Freud ein eher introvertiertes und ungewöhnlich phantasievolles Kind, das früh durch seine künstlerische Begabung auffiel. Diese wurde aufmerksam wahrgenommen: die Eltern ermutigten und förderten sie. Es stand außer Zweifel, dass diese jüngste Tochter einen künstlerischen Beruf ergreifen würde. So erhielt Tom schon in jungen Jahren eine profunde Ausbildung. Sie begleitete ihren Vater Moritz auf seinen Geschäftsreisen nach England. In Manchester lebte ein Zweig der Familie Freud, die Halbbrüder Sigmund Freuds, Emanuel (1833-1914) und Philip (1834-1911), aus der ersten Ehe des Vaters Jacob. Die Hauptstadt des britischen Weltreichs London war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Anziehungspunkt verschiedenster Nationalitäten, Kulturen und Religionen: so bot die Stadt dem Kaufmann Moritz Freud ideale Geschäftsbedingungen für den Handel mit Teppichen. In jenen Jahren wurde an den Londoner Docks mehr als ein Drittel des Handelsvolumens des gesamten Empire abgewickelt.

Die Reisen nach England haben Tom Freud nachhaltig beeindruckt. So besuchte sie nach Abschluss der deutschen Schule 1910/11 eine (nicht näher identifizierte, aber schon für Frauen zugelassene) Kunstschule in London (Lilly Freud bezeichnet diese in einem Brief sogar als „Akademie“). Hier eignete sie sich erste theoretische und praktische Grundlagen künstlerischer Techniken an. Vor allem entdeckte sie die Kunst des Aquarellierens, eine Technik, mit der sie zeitlebens arbeitete. So schrieb mir der Cousin Michael Freud- Magnus, Sohn der ältesten Schwester Margarethe: „Tom wurde in England-London ausgebildet, das zeigt sich deutlich an ihrer Vorliebe für Aquarelltechnik und in ihrem Stil“.<sup>4</sup>

Die künstlerischen Ausdrucksformen in Europa im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs wurden vom Jugendstil geprägt. Angestoßen durch die Arts- and Crafts-Bewegung in Großbritannien hatte der Jugendstil/Art Nouveau großen Einfluss auf alle Bereiche der europäischen Kunst. Fernöstliche Motive, vor allem der Einfluss des Japaners Hokusai (1760-1849), verbanden sich mit letztem viktorianischen Glanz zu einem Gesamtkunstwerk – der künstlerischen Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Parallel zur veränderten Rezeption in der Kunst veränderte sich auch die Sicht auf das Kind.

---

<sup>2</sup>Majorie Ingall, *Not a fairy tale. Children's books illustrator Tom Seidmann-Freud*. Internet Tablet Magazine, Jewish Life and Religion v. 28.2.2012.

<sup>3</sup>Persönliches Schreiben von Anna Freud. London, 12.12.1980.

<sup>4</sup>Persönliches Schreiben von Michael Freud-Magnus. Århus, 28.6.1982.

Die Schwedin Ellen Key forderte in ihrem 1900 erschienenen Werk *Das Jahrhundert des Kindes* eine intensive Beschäftigung mit der eigenständigen Persönlichkeit eines Kindes. So verliehen einflussreiche Künstler wie Karl Hof-er, Ernst Kneidolf und Konrad F. E. von Freyhof dem ästhetisch gestalteten Kinderbilderbuch eine neue Dimension – Kinder als Individuen rückten in den Fokus einer ernsthaften künstlerischen und psychologischen Wahrnehmung.



Original-Innentitel aus: *Das Wölkchen*, Tusche und Aquarell, 1910. Nachlass.

#### *Künstlerische Anfänge*

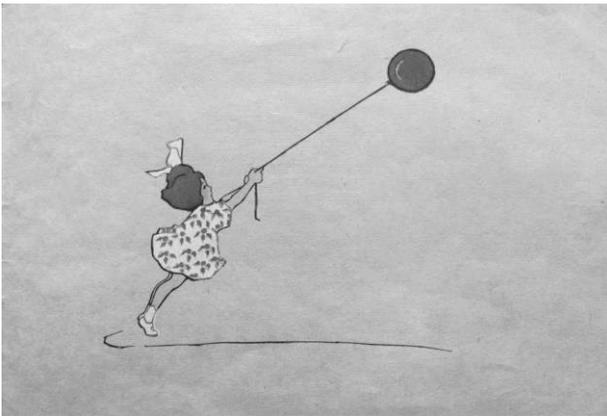
Die künstlerischen Arbeiten von Tom Freud, private Unikate und erste Bilderbücher aus ihren Anfangsjahren bis etwa 1922, sind vom Jugendstil inspiriert. In erhaltenen farbigen Bildern finden sich die typischen flächig dekorativen Ornamente mit weich geschwungenen Linien, in asym-metrischer Anordnung mit eigenen Texten oder Versen verwoben. Tom Freud ließ sich ein auf die Ausdrucksformen ihrer Zeit; dennoch suchte und fand sie ihre eigenen Wege der künstlerischen Umsetzung, die ihr Talent offenbaren.

Aus der Londoner Ausbildungszeit sind zwei unveröffentlichte Bilderbücher mit eigenem Text und ausdrucksvollen Jugendstil-Aquarellen von Tom Freud erhalten: *Das Wölkchen*, 1910 und *Die Gärten des Leides*, 1911. Sie zeigen „in nuce“ die Begabung der jungen Künstlerin, Gesehenes und Erlebtes kreativ in eine persönliche Bild-Sprache zu übersetzen. Die oben genannten Bilderbücher sind Familienmitgliedern gewidmet: Im *Wölkchen* wird die märchenhafte Geschichte zweier Brüder erzählt, in der ein Bruder dem anderen unter großen Anstrengungen einen Wunsch erfüllt. Biographisch war ihr jüngerer Bruder Theo ein „verwaister“ Zwilling, der zweite Zwilling Georg war 1904 bei der Geburt verstorben. Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Märchens war Theo/Tedy, dem *Das Wölkchen* gewidmet ist, sechs Jahre alt. Die Bildgeschichte *Die Gärten des Leides* hatte Tom ihrer Mutter Marie 1911 als Hommage zum 50. Geburtstag gestaltet. Nach ihrer Rückkehr aus London schrieb sich Tom Freud mit 19 Jahren zum Wintersemester 1911/12 an der Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin-Charlottenburg ein (eine der Vorgängerinstitutionen der heutigen Universität der Künste). Sie eignete sich in drei Studienjahren eine grundlegende Ausbildung in allen wichtigen Techniken des künstlerischen Handwerks an: freies Zeichnen, Druckgraphik und Radierung, Stein- und Kupferdruck, Aktzeichnen und Modellieren. Ihre bevorzugte Technik blieb das Aquarell, das durch seine Unkorrigierbarkeit handwerkliche Fertigkeit und gestalterische Sicherheit voraussetzt. Und auch das Bilderbuch

bleibt zeitlebens ihr Thema: hier erschloss sich der Künstlerin ein Kosmos, der einen unerschöpflichen Schatz an Bilderräumen- und Bilderträumen bereithielt. Im Spielerisch-Poetischen fand sie zu ihrer Vollendung, wie wir es später bei den Spielbilderbüchern und Fibeln sehen werden.

#### *Das erste Bilderbuch*

Schon in ihrem ersten Bilderbuch *Das Baby - Liederbuch* von 1914<sup>5</sup> zeigt sich Tom Freuds unvergleichlicher Stil. Unpathetisch in Format und Umfang, jedoch delikat in eleganter Linienführung und Verschlankung der Figuren springt die Eigenständigkeit der Gestaltung ins Auge. Die kindlichen Szenen werden in einer schlichten, auf wenige Details reduzierten Bildsprache auf einen tonig einfarbigen Hintergrund gesetzt, dem Jugendstil angenähert und ihm dennoch fast schon entwachsen: das Mädchen mit der weißen Schleife im Haar wird vom blau leuchtenden Luftballon jeglicher Schwere enthoben. Eine feine geschwungene Linie verankert es zart mit der Erde! Im Dezember 1914 äußerte sich auch der Wiener Onkel Sigmund Freud wohlwollend über seine 22jährige Nichte: „Ich halte den sonderbaren ‚Tom‘ für ein recht braves und begabtes Kind. Sie schafft so aus dem Vollem harmlos und absichtslos aus einer großen Zärtlichkeit, deren Objekt der kleine Bruder [Theo] war“.<sup>6</sup>



Tafel aus: *Das Baby - Liederbuch*, 1914. Bibl. Nr. 1

#### *München*

Tom Freud ging im Dezember 1918 nach München. Der lange, grausame Krieg war vorbei, der Frieden in Europa entließ die Menschen schrittweise in ihr bürgerliches Leben. In München erschien im selben Jahr in der Reihe *DiETRICHs Münchener Künstler-Bilderbücher* ihr zweites Werk *Das neue Bilderbuch* als Nr. 29 der anspruchsvollen Reihe des Verlags. Dieser bewarb *Das neue Bilderbuch* als „d a s

---

<sup>5</sup>Sämtliche Bilderbücher der Künstlerin Tom Seidmann-Freud werden im Anhang bibliografisch erfasst.

<sup>6</sup>Unveröffentlichter Brief von Sigmund Freud an Hermann Struck vom 4.12.1914, transkribiert von Gerhard Fichtner (1932-2012), mit freundlicher Genehmigung von Michael Schröter, Berlin.

Bilderbuch des Jahres 1918.“ Es handle sich „nicht um ein Durchschnittsbilderbuch [...] Die Künstlerin weiß, was dem Kinde gefällt [...] sie sucht nicht originell zu sein, sie lebt in der kindlichen Phantasie“.<sup>7</sup> Mit zwei fremdsprachigen Ausgaben gelang dem Münchner Verlag eine erste Öffnung der Werke Tom Freuds in europäische Nachbarländer: *Das neue Bilderbuch* erschien 1919 unter *En ny Bilderbok* in Stockholm/Schweden und 1920 unter *Wie is je vriendje?* in Alkmaar/Niederlande. Die Künstlerin hatte zu ihrem Thema gefunden und feierte öffentliche Erfolge.

Das private Leben Tom Freuds verlief nicht in den ruhigen Bahnen, die die Bilderbücher dieser Schaffensphase scheinbar vermitteln. Sie war eine Suchende, die sich bisweilen fast menschen-scheu in ihre Kunst zurückzog. Nur die innige Beziehung zu ihrer Schwester Lilly (1888-1970), einer charismatischen Schauspielerin und Disceuse, die 1916 nach München gegangen war und dort den Schauspieler und Theaterregisseur Arnold Marlé (1887-1970) geheiratet hatte, rettete sie vor allzu großer Einsamkeit.

Die Rezitatorin Lilly, die mehrfach mit dem Dichter und Philosophen Rabindranath Tagore (1861-1941) auftrat, war wohl der Anlass für Tom gewesen, nach München zu gehen. Sie führte die jüngere Schwester in die Schwabinger Gesellschaft ein. Nach und nach fand Tom Anschluss an eine Gruppe intellektueller jüdischer Dichter und Künstler. Der Zionismus war hier ein großes Thema: seine Ideen wurden kontrovers diskutiert, verworfen und neu formuliert. Deutschland galt längst nicht mehr als sicherer Hort für jüdische Bürger. Die europäischen Nachbarländer, allen voran Frankreich, England und Dänemark, boten scheinbar mehr Toleranz und Schutz.

„Sie war eine authentische Bohemienne, hatte nicht wenige Beziehungen zu Künstlern und Schriftstellern“, so beschreibt sie Gerhard/Gershom Scholem (1897-1982), der Zimmernachbar Toms in der Schwabinger Wohnung in der Türkenstraße 98.<sup>8</sup> Der jüdische Gelehrte und Übersetzer hebräischer Schriften Gershom Scholem, dem Zionismus von Jugend an nahestehend, wählte schon 1923, nach Abschluss seiner Münchner Dissertation über die jüdische Mystik (Kabbala), Palästina als zukünftiges Heimatland [der hebraisierte Vorname Gershom bedeutet „ich bin ein Gast geworden in fremdem Land“]. Er entging dem Holocaust, dem sein Bruder Werner (1895-1940) im Konzentrationslager Buchenwald zum Opfer fiel. Auch Toms Mutter Marie Freud wird 1942 im hohem Alter von 81 Jahren in Treblinka ein Opfer der Nationalsozialisten werden.

Gershom Scholem gilt heute als einer der bedeutendsten jüdischen Religionshistoriker des 20. Jahrhunderts. Sein intellektueller Mentor aus Berliner Tagen, Walter Benjamin (1892-1940), dem der nach Jerusalem entschwundene Freund Scholem zeitlebens brieflich verbunden blieb, verließ Deutschland 1933 und ging ins französische, später ins dänische und spanische Exil. Auf der Flucht vor den Nationalsozialisten nahm er sich 1940 das Leben.

---

<sup>7</sup>Verlagsanzeige von Georg W. Dietrich/Hofverleger, Februar 1918. (Sperrungen original)

<sup>8</sup>Gershom Scholem, *Von Berlin nach Jerusalem. Jugenderinnerungen*. Frankfurt: Suhrkamp 1978. S.158.

Walter Benjamin hatte Tom Freud Anfang 1920 bei Besuchen in der Schwabinger Wohnung kennen – und schätzen gelernt.<sup>9</sup> Er war ein passionierter Bilderbuchkenner- und Sammler und wurde zum überzeugenden Fürsprecher der späten Werke Tom Seidmann-Freuds: durch Benjamins geistreiche Rezensionen der Spielfibeln, die in den Jahren 1930-1932 bei Herbert Stuffer in Berlin herauskamen, wurden die ungewöhnlichen Bücher in ganz Deutschland und in den deutschsprachigen Nachbarländern bekannt und fanden ihr begeistertest Publikum.

Eine weitere Bekanntschaft der Münchner Zeit war Samuel (Shmuel) Yosef Agnon (1888-1970). Geboren in Buczacz in Galizien war Agnon (gebürtig Samuel Czaczkes) 1907 als junger Mann nach Palästina ausgewandert. In den Jahren von 1913 bis 1924 lebte er als Schriftsteller wieder in Deutschland, finanziell und ideell unterstützt vom Berliner Kaufmann und Verleger Salman Schocken (1877-1959). Um 1919 regte Schocken den von ihm verehrten Agnon an, ein hebräisches ABC-Buch, das *Alef-Bet*, in Gedichte zu fassen. Tom Freud sollte illustrieren. „Jeder Buchstabe des Alphabets wurde in längeren Versen beschrieben und verherrlicht“. Mit den kongenialen „Buchstabenbildern“ von Tom Freud, die der melodischen Sprache Agnons ein künstlerisches Gegengewicht gaben, sollte „das Buch von der zionistischen Vereinigung für Deutschland veröffentlicht werden“, die um diese Zeit 20.000 Mitglieder hatte.<sup>10</sup>

Agnon, der im Winter 1919/20 in München lebte, war mit Scholem befreundet und häufig zu Gast in der Türkenstraße. Hier saß der nach dem Worten Scholems<sup>11</sup> „von zarter Melancholie umgebene Dichter“ oft mit der ihm seelenverwandten Tom Freud zusammen, um am gemeinsamen Bilderbuch zu arbeiten. Jedoch sollen dem Verleger Toms Entwürfe nicht gefallen haben, zudem habe es zu dieser Zeit finanzielle Engpässe im Schocken-Verlag gegeben. Das Alphabet, das im Juli 1921 druckreif mit Agnons Versen und Toms Zeichnungen vorgelegen habe, ist daher nie erschienen.<sup>12</sup> Die filigranen Entwürfe, die ich bei der Enkelin Ayala einsehen konnte, widersprechen für unseren heutigen Geschmack diesem Eindruck: die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets, im orientalischem Dekor in Tusche auf Karton ausgeführt, vermitteln Leichtigkeit und Transparenz. Dreizehn Jahre nach Agnons Tod erschien 1983 bei Schocken in Tel Aviv das *Sefer Ha-Otiyot (Das Buchstabenbuch)* mit den damaligen Gedichten Agnons von 1921, aber neuen Illustrationen von Yoni Ben-Shalom. Die Bilder zum Alphabet von Tom Freud wurden nie verwendet.

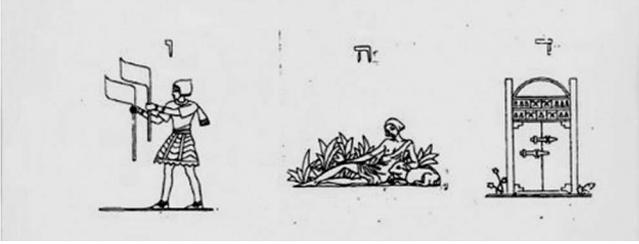
---

<sup>9</sup>Walter Benjamin/Gershom Scholem, *Briefwechsel 1933-1940*. Frankfurt: Suhrkamp 1980, S.35.

<sup>10</sup>Volker Dahm, *Das jüdische Buch im Dritten Reich*. München: Beck 1993, S.284.

<sup>11</sup>Gershom Scholem, a.a.O., S. 122.

<sup>12</sup>Es existiert ein „dummy“ im Archiv des Schocken Verlags in Jerusalem: Die Illustrationen bestünden aus einer Mischung verschiedener künstlerischer Stile und seien eher ‚somber‘(düster) und ‚unpleasant‘ (nicht lieblich genug) gewesen. Introduction der Neuauflage *Kleine Märchen*, 1983. S.33. Bibl. Nr.3c.



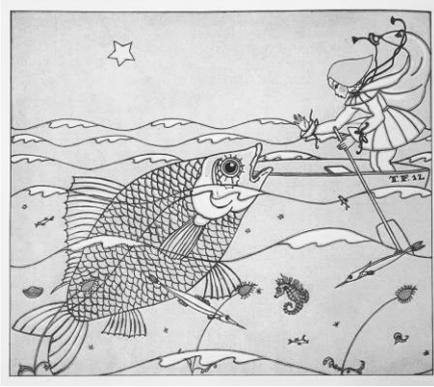
Original-Buchstaben aus: *Alef Bet*, Tusche auf Karton.  
Unveröffentl. Entwurf um 1920. Nachlass.

### *Zurück nach Berlin*

Schon im Sommer 1920 wurde Tom Freud gezwungen, München zu verlassen. Infolge der politischen Unruhen in Bayern, ausgelöst durch den gegen die Republik gerichteten Kapp-Putsch, mussten Ausländer Bayern innerhalb einer bestimmten Frist verlassen, wenn sie nur über einen vorübergehenden Wohnsitz verfügten. Diese Verordnung traf auf die politisch völlig unbeteiligte Tom Freud zu: als Tochter eines rumänischen Vaters besaß sie keinen deutschen Pass, zudem wohnte sie zur Untermiete. Sie verließ München im Juni 1920 und zog zurück nach Berlin in die elterliche Wohnung. Die Münchner Gemeinschaft löste sich wenige Jahre später auf: 1923 wanderte Gershom Scholem nach Palästina aus. Samuel Agnon verließ Deutschland 1924 und ging zurück nach Jerusalem. Und Toms Schwester Lilly Marlé zog 1924 mit ihrer Familie nach Hamburg, wo Arnold Marlé eine Stelle als Spielleiter am Deutschen Schauspielhaus übernommen hatte.

### *David the Dreamer*

Um 1920 weicht der Jugendstil europaweit der Kunstauffassung der Neuen Sachlichkeit. Im Schaffen von Tom Freud ist dieser künstlerische Wandel exemplarisch erkennbar. Bis 1922 sind ihre Werke vom Jugendstil geprägt. *David the Dreamer. His book of dreams* nimmt eine Sonderstellung innerhalb des Œvres ein. Erste Entwürfe zum *David* stammen aus der Zeit um 1917 – dies geht aus der Signatur *T. F. 17* am Heck des Bootes hervor. Das Bilderbuch erschien 1922 im amerikanischen Boston in englischer Sprache. Es gibt keine deutsche oder hebräische Ausgabe. Bislang bleibt ungeklärt, wie Tom Freuds Verbindungen zum Autor Ralph Bergengren und zum Bostoner Verlag zustande kamen. Fest steht nur, dass sie den Auftrag erhalten hatte, zum skurril-phantastischen Text des Autors die Illustrationen zu schaffen. Vertieft man sich in die Geschichte, erinnert der Text in seiner leisen Ironie und Kuriosität an Lewis Carrolls *Alice's Adventures in Wonderland*.



David und der Fisch aus: *David The Dreamer*, 1922.  
Bibl. Nr. 4. Am Bootsheck Signatur T.F. mit Datierung [19]17

Von den eleganten Illustrationen Tom Freuds bleibt vor allem der sprechende Goldfisch im Gedächtnis, der den im Boot treibenden Knaben David nach kurzer Diskussion „just take my fin“ aus Seenot rettet. Dieser sprechende Goldfisch taucht, expressionistisch verwandelt, 1923 in feurig roter Farbe wieder in der *Fischreise* auf, diesmal in Verbindung zum schüchternen *Peregrin*. Hier spielt er zusammen mit dem Knaben die Hauptrolle. Desgleichen beeindruckt im *David the Dreamer* der „doggerel“ sprechende Hund *Fido*: auch dieser bekommt Jahre später im *Buch der erfüllten Wünsche* als sprechender Hund *Fips* einen magischen Part zugewiesen. Sprechende Tiere übernehmen in Tom Freuds Bilderbüchern bedeutende Rollen! Hans Ries spricht von „einem Miteinander von Kind und Tier in einer Beseelung, wie sie [in vergleichender Betrachtung zu Freyhold] nur noch Tom Seidmann-Freud gelungen“ sei.<sup>13</sup> Man kann vermuten, dass sich die Künstlerin gerne mit Tieren umgab: in den Berliner Jahren besaß Tom Freud einen Hund „Flory“, der Modell für Fido und Fips gestanden haben mag!



Fotografie Theo Freud: Tom Freud und ihr Hund, 1920. Nachlass.

<sup>13</sup>Hans Ries, „Bilderbuch um 1900.“ In: *Bilderbuch - Begleiter der Kindheit*. München, Katalog Museum Villa Stuck 1986. S.33.

### *Erste Begegnung mit Chaim Nachman Bialik*

1921 erscheinen Tom Freuds *Kleine Märchen*, das letzte Werk der Künstlerin mit ihrem Mädchennamen. Im Sommer 1921 heiratete sie Jankew Seidmann und führte danach einen Doppelnamen. In diesem Märchenbilderbuch sind letzte reduzierte Einflüsse des Jugendstils erkennbar. Mit der hebräischen Fassung der *Kleinen Märchen*, *Esser Sibot Lij'ladim*, entsteht 1922 zu den selben Märchen ein „modernes“ Bilderbuch in der Übersetzung von Chaim Nachman Bialik. Der jüdische Schriftsteller Bialik (1873-1934), schon damals bekannt und einflussreich und heute in Israel als Nationaldichter und Wegbereiter der modernen hebräischen Sprache verehrt, übertrug die Märchen ins Hebräische. Die Bilder dazu zeichnete Tom Seidmann-Freud von Grund auf neu. Im Stil der Neuen Sachlichkeit gelang ihr eine Modernität der Darstellung, die zukunftsweisend war. Nach 1922 sind alle folgenden Werke stilistisch der Neuen Sachlichkeit und der klassischen Bauhaus- Moderne zuzuordnen. Tom Seidmann-Freuds Formensprache bleibt sparsam und kantig, die Konturen sind scharf umrissen. Es gibt keine Überschneidungen, kein Zierrat, keine Arabeske lenkt ab – die flächigen Bilder vermitteln Kraft und Intensität. Zeitgleich erscheint die russische Fassung, die an die große Zahl jüdischer Zuwanderer aus der Sowjetunion adressiert war. Sie entspricht in der Ausstattung und Format der neu entworfenen hebräischen Version.

Mit ihrer herausragenden Begabung setzte die Künstlerin alle kreativen Impulse ihrer Zeit in ihren Bilderbüchern um. Dabei ließ sie die Vorbilder hinter sich: mit ihrem ästhetischen Stil beeinflusste sie die europäische Bilderbuch-Avantgarde über die Grenzen Deutschlands hinaus. Frühere Urteile, die Künstlerin stehe künstlerisch in „nächster Gefolgschaft“ von Karl Hofer (1878-1955) oder Konrad Ferdinand Edmund von Freyhold (1878-1944)<sup>14</sup>, sind nicht zu halten – Tom Seidmann-Freud folgte einem eigenen Kunstverständnis, auch wenn sie natürlich durch die künstlerischen Vorbilder ihrer Epoche geprägt war.

Im Herbst 1920, Tom Freud hatte Bayern erst wenige Monate vorher verlassen, starb unerwartet der Vater Moritz Freud. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee beerdigt. Einige Wochen später lernte Tom Freud den gleichaltrigen jüdischen Intellektuellen Jakob/Jankew Seidmann (1892-1929) kennen, einen exzellenten Kenner und Übersetzer der hebräischen Sprache. „Jeder ist Jedem zum Guten bestimmt“<sup>15</sup> – zwei Suchende hatten sich erkannt und gefunden. Nach der Verlobung im November 1920 heirateten sie im Juni 1921. Im Juli 1922 wurde die Tochter Angela/Aviva geboren – das private Glück war vollkommen.

So erschien 1922 im Geburtsjahr der Tochter Angela *Das Buch der Dinge. Ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder* von Tom Seidmann-Freud. 1931 würdigte es der Reformpädagoge Leo Weismantel (1888-1964) als „Typ des künstlerischen Bilderbuches“ in seinen Betrachtungen über „geadelte“ Grundlagen der Bilderbücher für Kinder: „Vogel, Hase, Eichhörnchen, Heuschreck, Taubenhaus, Pferd und Wagen, Karussell, alles in einer kunstvollen, dem Kind-Bildausdruck nahen reinen Formsprache, eines an Volkskunst geschulten Geschmacks“. Der

---

<sup>14</sup>H. A. Halbey, „Das Bilderbuch im 20. Jahrhundert“, In: *Aspekte der gemalten Welt*. Weinheim: Beltz 1968. S.20.

<sup>15</sup>Zitat aus dem Bilderbuch *Die Fischreise*, 1923. Bibl. Nr.6.

Berliner Mauritius Verlag warb in einer Verlagsanzeige mit diesem Text Weismantels, der die „geistesbiologischen Grundlagen des Leseguts der Kinder“ untersucht hatte. Zusätzlich wies der Verlag ausdrücklich auf seine nationalen und internationalen Auslieferungsbuchhandlungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart, sowie in Olten/Schweiz und in Wien, Budapest und den Baltischen Ländern mit Standort Riga hin – der europäische Markt war in diesen Jahren frei zugänglich!<sup>16</sup>

Ebenfalls 1922 erschien das *Buch der Dinge* mit hebräischen Kindergedichten von Chaim Nachman Bialik. Die deutsche Ausgabe hatte nur einzeilige Titel, die die Aufmerksamkeit auf die Bilder lenkten und ihre Wirkung unterstrichen. Schon im ausklingenden 18. Jahrhundert hatte der Verleger Friedrich Justin Bertuch (1747-1822) im „Vorbericht“ zu seinem *Bilderbuch für Kinder* gefordert, das Auge des Kindes an wahre Formen und an guten Geschmack zu gewöhnen: „Es muß schön und richtig gezeichnet sein [...] es muß nicht zu viele und zu sehr verschiedene Gegenstände auf einer Tafel zusammendrängen; sonst verwirrt es die Einbildungskraft des Kindes und zerstreuet seine Aufmerksamkeit“. Auch solle man auf wenig Text achten und gelehrte Ausführungen vermeiden, damit das Kind sich „amüsiere“.<sup>17</sup> Fast könnte man glauben, Tom Seidmann-Freud habe Bertuchs Ratschläge gekannt – bis hin zur Ähnlichkeit der Buchtitel.

1922 erschienen zwei weitere Übersetzungen vom *Buch der Dinge*: eine russische Ausgabe und eine flämische Ausgabe *Het Kleuterboek* [Kleuter= Kleinkind]. Beide Lizenzausgaben enthielten (statt der Bialikschen Gedichte) neu verfasste Texte, die den Vorstellungen der jeweiligen russischen oder flämischen Kinder entsprachen. Die Bildtafeln Tom Seidmann-Freuds sind in allen vier Ausgaben identisch. Sie sind im aufwändigen Pochoirverfahren (Farbgebung mittels einer Schablone) koloriert. Diese Technik, die in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem bei Freyhold in seinen Bilderbüchern zur Anwendung gekommen war, hatte wohl zu der Annahme verleitet, Tom Seidmann-Freud habe diesen Künstler kopiert. Die von beiden verwendete Farbtechnik verführte zu der unrichtigen Folgerung, die jüngere Illustratorin habe die künstlerische Haltung des älteren Vorbilds übernommen. Im Nachlass findet sich ein weiterer englischer Entwurf *The Book of Things*. Offenbar war eine weitere Ausgabe in den USA bei der Atlantic Monthly Press geplant (dieser Verlag in Boston gab 1922 *David the Dreamer* mit den Illustrationen von Tom Seidmann-Freud heraus). Die englischsprachige Ausgabe vom *Buch der Dinge* ist jedoch nie erschienen.



Original-Titelblätter:  
*Das Buch der Dinge* und *The Book of Things*. Unveröffentl. Entwürfe um 1923. Nachlass.

*Der Peregrin Verlag*

<sup>16</sup>Anzeige des Mauritius Verlags im Börsenblatt f. d. Dt. Buchhandel, Nr. 67 v. 20.3.1930.

<sup>17</sup>Friedrich Justin Bertuch, *Bilderbuch für Kinder*. Rumburg: Peter Bohmann 1806.

Anfangs lebte die junge Familie Seidmann zusammen mit der verwitweten Marie Freud und Theo in der gemeinsamen Wohnung der Eltern in der Bambergerstraße 5. Später bezog Tom mit ihrer Familie eine geräumige Wohnung in Berlin-Charlottenburg in der Schillerstraße 12/13. Der Peregrin Verlag, 1923 von Jankew und Tom gegründet, war laut Anzeigen im Börsenblatt des Buchhandels auf die Bambergerstraße in Berlin angemeldet: hier erschienen die beiden Bilderbücher *Die Fischreise* (1923) und die *Hasengeschichten* (1924).



Familienfoto: Jankew/  
Marie mit Baby Angela/  
Tom, 1922. Nachlass.

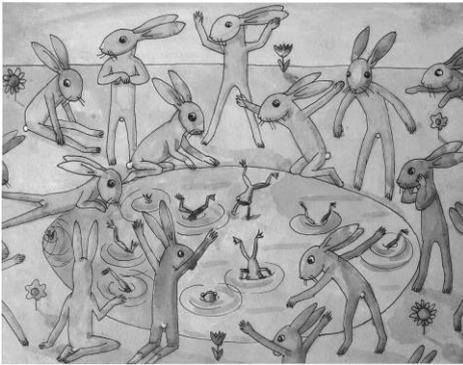
In diesen beiden reifen Werken ist die Formensprache des Bauhauses erkennbar. Über die *Fischreise* heißt es in einer Rezension: „Ein ganz modernes Bilderbuch in Ausstattung und Inhalt. Ein Dutzend großer Bilder ... fein in den Farben abgestimmt. Die kubischen Figuren gleichen Holzpuppen in ihrer Steifheit und doch sind sie ausdrucksvoll und kindertümlich in ihrer Deutlichkeit [...] Das Ganze ist ein kommunistischer Zukunftstraum [...] alles ist wie im Märchen“<sup>18</sup> *Die Fischreise* ist tief durchdrungen von einer weltentrückten, sehnsuchtsvollen Symbolik. Im rhythmisch gefassten Text klingen zionistische Ideen und christliche Ideale an auf der Suche nach dem irdischen Paradies (Tom Seidmann-Freud widmete ihn dem 1923 verunglückten Bruder Theo). Auch tiefpsychologische und reformpädagogische Ideen sind der Verfasserin nicht fremd. Der Knabe Peregrin durchschreitet ein surreales Universum, in dem sich alles dramatisch verwandelt. Angstvoll schreiend, aber ohne Wahl, muss er sich auf den (Lebens-)Weg machen. Der Fisch führt ihn in eine ferne unbekannte Welt, in ein gelobtes Land. Mit ernsten Gesichtern finden fremde Kinder zueinander, sie werden zu Freunden und Gespielen – hier entfaltet sich in kraftvollen Bildern die Vision einer Idealwelt, ein gelebtes Utopia. „Ein Kindertraum, an Hand der entzückendsten Bilder vorgeführt und von Versen begleitet, die zusammen alles enthalten, was Kinder in Seligkeit versetzt. Wie wir erfahren, erscheint das Buch auch in Kürze in einer hebräischen Ausgabe, für die Bialik den deutschen Text übersetzt hat. Unseren deutsch verstehenden Kindern kann man es aber jetzt schon zu ihrer Freude zu Chanukkah schenken“.<sup>19</sup>

<sup>18</sup>Martha Schwencke in: *Bücherei- und Bildungspflege*, H.1, Jg. 1923.

<sup>19</sup>Ungenannter Verfasser in: *Bücherei- und Bildungspflege*, H.1, Jg.1923.

In Deutschland und in den angrenzenden europäischen Nachbarländern wird *Die Fischreise* lebhaft beworben: so erscheinen lobende Besprechungen in den „Dresdner Neuen Nachrichten“, in der „Königsberger Hartungschens Zeitung“ und in der „Danziger Zeitung“. Immer wieder wird der *Strunnpwelpeter* als vergleichende Bilderbuch-Ikone herangezogen, dem *Die Fischreise* als künftiger Klassiker zur Seite gestellt wird.

In *Hasengeschichten* (1924) erzählt die „Maler-Dichterin“ Tom Seidmann-Freud „Hasengeschichten aus allen Gegenden der Welt nach: ein Grimmsches Märchen neben einer Aesopschen Fabel, ein norwegisches neben einem der Zulus, eins der Eskimos neben dem der Suahelis. Sie [...] begleitet sie in einer scheinbar naiven, reizvollen Art in einer primitiven anziehenden Farbigkeit mit Bildern, die Kindern und modernen Erwachsenen angenehm sind, die Phantasie anregen und etwas eindringliches haben“.<sup>20</sup>



Original-Blatt aus: *Hasengeschichten*, Tusche und Aquarell, 1924. Nachlass.

Muteten schon die Texte der *Hasengeschichten* aus allen Teilen der Welt ungewöhnlich an, so verstärkt sich der exotische Eindruck durch die auffallende Konstruktion der Bildtafeln, die Tom

Seidmann-Freud nur in diesem Bilderbuch anwendet: Sie erzählt das gesamte Märchen auf nur einem Blatt. Jedes Detail der Geschichte ist szenisch, ohne Bildüberschneidungen, nebeneinandergesetzt und erinnert atmosphärisch an eine Theaterinszenierung.

#### *Der Ophir Verlag*

1924 erscheint *Die Fischreise* in der hebräischen Übersetzung *Masa Ha-Dag* von Chaim N. Bialik im Ophir Verlag. Dieser Verlag war 1922 als Berliner Filiale des Moriah Verlags (ansässig in Odessa) gemeinsam von Chaim N. Bialik und Jankew Seidmann gegründet worden. Ihr Ziel war es, sich in Deutschland des „vernachlässigten und überaus langweiligen Ressorts unserer pädagogischen Kinderliteratur anzunehmen“.<sup>21</sup> Die Ortsangaben des Ophir Verlags, Jerusalem und Berlin, stehen stellvertretend für die Verlagsgründer Bialik und Seidmann. Sie standen dem Zionismus nahe und setzten sich leidenschaftlich für den Erhalt und die Pflege der hebräischen Sprache ein. Weiterhin weist der Verlagsprospekt von Ophir auf den „weltweiten Vertrieb“ durch die Buchhandlung *Jalkut* (die hebräische Bezeichnung für rabbinische Literatur) in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 46 hin. Eine zweite Auflage der hebräischen *Fisch-*

<sup>20</sup> A[nnie] J[acker] in: *Bücherei- und Bildungspflege*, H.1, Jg.1923.

<sup>21</sup> Prospekt Ophir Verlag, Jerusalem/Berlin, 1923. Übersetzung Marlies Malka, 2007.

reise *Masa Ha-Dag* (bisher in der Literatur nicht aufgeführt !) erschien 1941 in Tel Aviv. 1929 gelang der Sprung über den Atlantik: *Peregrin and the Goldfish* erschien in New York in der renommierten Macmillan Company, bekannt für qualitätsvolle Buchproduktionen. Zwar wurde der originale Text von Tom Seidmann-Freud nicht übernommen, sondern einer scheinbar kindgerechteren Erzählweise für Kinder angepasst. Die Qualität ihrer Bildtafeln, im Berliner Peregrin Verlag hergestellt, gewährleisteten dennoch ein hochwertiges Bilderbuch.

Laut Ausführung des Verlagsprospekts von 1923 bestand das erklärte Ziel des Ophir Verlags darin, sechs Bilderbücher mit Illustrationen von Tom Seidmann-Freud auch in hebräischer Sprache auf den deutschen Markt zu bringen. Die jüdischen Kinder in Deutschland sollten mit dem Hebräischen vertraut werden. Das verhinderte jedoch der unerwartete und folgenschwere Bruch zwischen Bialik und Jankew Seidmann. Im Frühjahr 1924 übersiedelte Bialik nach Palästina und kündigte die Vertrags-Gemeinschaft auf. So wurden nur drei der deutschsprachigen Bilderbücher *Kleine Märchen*, *Das Buch der Dinge* und *Die Fischreise* als hebräischsprachige Ausgaben im Ophir Verlag mit den Bildern von Tom Seidmann-Freud realisiert.

Zu den drei unausgeführten Vorhaben gehören als erstes die *Hasengeschichten*. Nach Erscheinen der hebräischen *Fischreise* 1924 lag es auf der Hand, dass auch dieses Bilderbuch des Peregrin Verlags von Bialik ins Hebräische übersetzt wurde. Zur Enttäuschung des Ehepaars Tom und Jankew erschien die hebräische Ausgabe aufgrund der Auswanderung Bialiks nach Israel jedoch nicht mehr bei Ophir in Berlin. Vielmehr wurden die *Hasengeschichten* 1935 in Tel Aviv, mit neuen Illustrationen von Bina Gvirtz (1913-2008) und der schon vorhandenen hebräischen Übersetzung aus Berliner Zeiten herausgegeben. Die in Palästina lebende junge Illustratorin Gvirtz war von Bialik beauftragt worden, die *Hasengeschichten* „kindgerechter“ zu illustrieren. Tom Seidmann-Freuds Bilder wurden ohne Rücksprache verworfen. Erst über 50 Jahre später kamen die *Hasengeschichten* 1987 mit neuem Text in Neuhebräisch/Ivrit von Shlomo Abbas und den Illustrationen von 1924 von Tom Seidmann-Freud in Israel heraus – eine veröhnliche Wendung und späte Anerkennung der Künstlerin!



*Hebräische Volkslieder* – 5 Musikanten mit singendem Hund aus: Verlagsprospekt Ophir, Jerusalem-Berlin, 1923

Das zweite nicht realisierte Vorhaben des Ophir Verlags betrifft die in Kürschners „Deutschem Literaturkalender“ auf 1927 datierten *Hebräische Volkslieder* mit Illustrationen von Tom Seidmann-Freud und hebräischen Gedichten von Bialik: auch dieses Buch war laut Ankündigung des Ophir Ver-

lags von 1923 druckfertig, wurde aber nicht verlegt. Bisher wurde vermutet, dass die *Hebräischen Volkslieder* überhaupt nicht existieren, sondern mit der hebräischen Fassung vom *Buch der Dinge* verwechselt seien. Heute ist gesichert: Es gibt tatsächlich den fertigen Entwurf im familiären Nachlass in Israel. 1934 sollen die

*Hebräische Volkslieder* mit Illustrationen des russischen Malers Nahum Gutman (1898-1980) in Tel Aviv erschienen sein.

Auch der letzte von Ophir angekündigte Titel *Der Knabe im Wald. Die schreckliche Geschichte eines Knaben, der in den Wald flob*, existiert als Entwurf mit Bildern von Tom Seidmann-Freud. Die kunstvollen Farbtafeln befinden sich im Nachlass. Hier mag mangelndes Geld ebenfalls die Drucklegung verhindert haben. Der unerwartete Tod von Chaim N. Bialik 1934 hat dann wohl alle editorischen Pläne endgültig beendet.



Original-Blatt aus: *Der Knabe im Wald*, Tusche und Aquarell.  
Unveröffentl. Entwurf um 1924. Nachlass.

#### *Zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten*

Die deutschen Bilderbuch-Ausgaben des Berliner Peregrin Verlags, in kostspieliger Ausstattung als erstklassige Kunstwerke hergestellt, führten dazu, dass der Verleger Jankew Seidmann zunehmend unter finanziellen Druck geriet. Für diese anspruchsvollen Bilderbücher gab es nur eine kleine Käuferschicht, die nicht ausreichte, um die Produktionskosten einzuspielen. Die Übersiedlung Bialiks nach Tel Aviv und sein Einstellen der vertraglich vereinbarten finanziellen Beteiligung an den Kosten des Ophir Verlags bedeutete für Jankew Seidmann, dass Vertrieb und wirtschaftliche Belastung allein auf seinen Schultern lasteten: in den Zeiten zunehmender Wirtschaftsdepression eine schier untragbare Situation, die wenige Jahre später fatale Folgen zeitigte. Auch die nahen Verwandten hatten keinen Einblick in Jankews finanzielle Nöte. Sigmund Freud schreibt Ende 1929 in Briefen an seine Wiener Familie: „Es kommt heraus, dass sein Geschäft nie genug getragen hat, um die Zinsen seiner Schulden zu decken, so dass er mit jedem Termin tiefer in die Insolvenz gekommen ist“ (21.10.29) und „he was an honest nice and clever fellow but he had undertaken what seems impossible in our days, to build up a Verlag [...] without money“ (6.12.29).<sup>22</sup> Auch

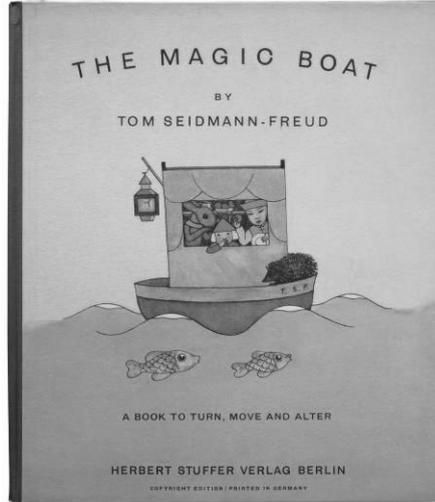
---

<sup>22</sup>Barbara Murken, *Tom Seidmann-Freud*. Luzifer-Amor, Tübingen, 17. Jhg., Heft 33, 2004, S.96/97.

Tom Seidmann-Freud schien von den Problemen ihres Mannes nichts zu ahnen. Offenbar wollte Jankew Seidmann seine Familie nicht mit seinen wirtschaftlichen Sorgen belasten.

*Tom Seidmann-Freud und Herbert Stuffer*

Die Begegnung und der Beginn der Zusammenarbeit mit Herbert Stuffer Frühjahr 1927 in Berlin ermöglichte der Künstlerin Tom Seidmann-Freud, eine neue Seite ihrer Kunst, die der humorvollen, scheinbar kindlichen Spielfreude zu entfalten. Der gleichaltrige Verleger, seit 1926 mit seinem neu gegründeten Verlag in Berlin ansässig, hatte sich an die Illustratorin gewandt, um sie als Künstlerin zu gewinnen. Die Arbeit mit dem weltoffenen und gegenüber der Moderne aufgeschlossenen Herbert Stuffer bedeutete einen Glücksfall für beide Seiten. Mit Hingabe und Lust am Detail spielten Verleger und Illustratorin mit



Außentitel: *The Magic Boat*, 1935.

Bibl. Nr. 9a

neuartigen Mitteln der Bilderbuchgestaltung: eine Wunderwelt voller funkelnder Ideen entstand! Es erschienen die beiden Verwandlungsbücher *Das Wunderhaus* (1927) und *Das Zauberboot* (1929) in diesen Spielbüchern, die die Kinder über eigene Wahrnehmung und Entdeckerfreude zum Handeln lockten, durften sie ihre Lust am spielerischen Abenteuer zwischen den Buchdeckeln ausleben, durften spontan blättern und verweilen - wo immer ihre Phantasie sie hinführte. „Das übertrifft wahrhaftig alles, was man bisher von einem Bilderbuch erwarten konnte! Jede Seite lässt sich verwandeln, erarbeiten, erdrehen, erspielen, auf die farbigste und lustigste Art. Das originellste Bilderbuch, das ich kenne“, so schwärmte der Rezensent Ludwig Finckh (1876-1964).<sup>23</sup> 1930 wurden *Das Zauberboot* und die nachfolgende *Spielfibel Nr.1* unter die fünfzig schönsten Bücher Deutschlands gewählt: „Der Zukunft in jedem Sinne zugewandt ist das Lesebuch des Stuffer Verlages ‚Hurra wir lesen! Hurra wir schreiben‘. Und ein kleines Entzücken modernen Charakters (trotz des bewußten Perser- Einschlags) Tom Seidmann-Freuds wandelreiches Zauberboot“ – eine öffentliche Auszeichnung, die die hohe Wertschätzung beider Bilderbücher wiedergibt!<sup>24</sup>

Der spielerische Geist und die Weltoffenheit der beiden Schöpfer der beweglichen Bilderbücher, Herbert Stuffer und Tom Seidmann-Freud, drücken

<sup>23</sup>Ludwig Finckh, *Börsenblatt f. d. Dt. Buchhandel*, Nr. 213 v. 13.9.1929.

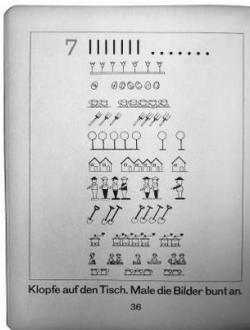
<sup>24</sup>*Zeitschrift für Bücherfreunde*. Neue Folge Bd. 23, 1930. Dr. Fritz Homeyer/Berlin, „Deutschlands schönste Bücher des Jahres 1930“, S.69.

sich im folgenden Zitat aus: „Wenn einer eine Reise macht, dann wird er stolz und sehr geschick“, verkündet der Kasper im *Zauberboot* 1929. Wo sonst in Deutschland hatte sich in diesen Jahren ein Kasper über seine Erfahrungen in der großen weiten Welt geäußert?

Auch die vier *Spielfibeln* (1930-32) beherzigten den Grundsatz der modernen Bilderbuchgestaltung: das Kind darf als eigenständiger Leser nach seinen Regeln vorgehen. Es darf sich nach Lust und Laune vertiefen oder Seiten überspringen. Es darf aktiv mit dem Stift in den Seiten walten und gestalten – so werden die Kinder zum Taktgeber ihrer Bedürfnisse, sie übernehmen die Regie.

Walter Benjamin schreibt in der Silvesterausgabe der Frankfurter Zeitung 1930 in seiner Würdigung der ersten Spielfibel: „Wenn [...] etwas dies Elementarbuch aus der Reihe aller bisherigen hebt, so ist es die seltene Vereinigung gründlichsten Geistes mit der leichtesten Hand. Sie hat die geradezu dialektische Auswertung kindlicher Neigungen im Dienste der Schrift ermöglicht. Grundlage war der ausgezeichnete Einfall, Fibel und Schreibheft zusammenzulegen“. Und ein Jahr später, nach Erscheinen der zweiten und dritten Fibel, schreibt Benjamin 1931 in einer weiteren Rezension: „Inzwischen ist das Unternehmen fortgeschritten [...] Wieder haben die beiden methodischen Leitmotive sich glänzend bewährt: die restlose Aktivierung des Spieltriebs durch die innige Verbindung von Schreiben und Zeichnen und die Bestätigung kindlichen Selbstvertrauens durch die Ausweitung der Fibel zur Enzyklopädie“. <sup>25</sup> Diese Orientierung an der Neugierde des Kindes verhinderte jede belehrende Absicht, jeden pädagogischen Druck. Alles liegt transparent vor Augen: die heitere Grundstimmung, die Text und Bilder durchdringt, verführte die Kinder zum selbstbestimmten Spiel, zu spontaner Kreativität. Aus den Bilderbüchern Tom

Seidmann-Freuds strahlt eine Aura des Zuneigung und des Respekts vor der Persönlichkeit des Kindes. Diese Haltung lebte sie wohl auch im Umgang mit dem eigenen Kind. So gelangten Kunstwerke in Kinderhand, die im Gedächtnis haften bleiben – sowohl den betrachtenden Kindern als auch den begleitenden Eltern!



Tafel aus: *Spielfibel No. 3*.  
1931. Bibl. Nr. 13

#### *Das Buch der erfüllten Wünsche*

Ein Bilderbuch-Manuskript nahm Herbert Stuffer nicht in sein Programm auf, obwohl Tom Seidmann-Freud es gerne seinem Verlag anvertraut hätte: *Das Buch der erfüllten Wünsche*. Der Verleger war vom Entwurf fasziniert, hegte aber Bedenken

was den Verkaufserfolg dieses tiefgründigen Bilderbuchs anging. So erschien es 1929 bei Müller & Kiepenheuer in Potsdam – und der Erfolg blieb aus! Zwar wurde *Das Buch der erfüllten Wünsche* 1930 zu den „50 bestgedruckten Büchern des Jahres“ <sup>26</sup> aus 35.000 Neuerscheinungen gewählt, dennoch blieb es in den Regalen liegen. Mehr als drei Jahrzehnte später wird es im Brockhaus von 1967

<sup>25</sup>Walter Benjamin, Zitate aus *Frankfurter Zeitung* v. 31.12.1930 und 20.12.1931 in: *Über Kinder, Jugend und Erziehung*. Edition Suhrkamp 1969.

<sup>26</sup>Börsenblatt f. d. Dt. Buchhandel, Nr. 82 v. 7.4.1930.

unter dem Stichwort „Bilderbuch“<sup>27</sup> als „das Werk“ gewürdigt werden, in dem nachweislich der „Einbruch psychoanalytischer Gedanken in das Bilderbuch“ stattgefunden habe. In den 30er Jahren aber fand das Bilderbuch beim Publikum keine Resonanz – nach drei Jahren waren 60 Exemplare verkauft! Das Archiv des Kiepenheuer Verlags wird heute als „Geschütztes Kulturgut“ im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig aufbewahrt – vielleicht sind hier auch die Originalvorlagen zum *Buch der erfüllten Wünsche*, ihrer kulturhistorischen Bedeutung angemessen, zu finden.

### *Krise und Zusammenbruch*

In der dramatisch fortschreitenden Wirtschaftskrise der 20er Jahre bahnte sich die private Tragödie der Familie Seidmann an: alle finanziellen Anstrengungen Jankew Seidmanns führten nicht zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Situation. Die Gelder aus Palästina waren trotz verzweifelter Bittbriefe an Bialik ausgeblieben. Zwar hatte Tom Seidmann-Freud solide Einkünfte über ihre Spielbücher im Stuffer Verlag; diese reichten jedoch nicht aus, um den immer größer werdenden Schuldenberg abzutragen. Während die Künstlerin im Sommer 1929 mit ihrer Tochter Angela einige Wochen am Grundlsee im steierischen Salzkammergut weilte und an der Fertigstellung der vier Spielfibeln arbeitete, versuchte Jankew Seidmann mit letzter Anstrengung, der Schulden Herr zu werden. Vergeblich: „Jankel saß eines Tages mit dem Bücherrevisor über seinen Rechnungen und erfuhr plötzlich, dass er bankrott war. Der Schock muss dem armen ehrlichen Menschen alle Besinnung geraubt haben. Anstatt sich mit seinen Gläubigern, meistens Freunden, in Verbindung zu setzen, gab er alles verloren“.<sup>28</sup> Er schied am 19. Oktober 1929 durch eigene Hand aus dem Leben.



Grabstein Jankew Seidmann und Tom Seidmann-Freud.  
Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee  
(Foto Barbara Murken)

Tom Seidmann-Freud stand dieser Katastrophe vollkommen unvorbereitet und wehrlos gegenüber. Sie zerbrach daran. Eine tiefe Depression machte einen stationären Krankenhausaufenthalt erforderlich. Die Tragödie nahm ihren Lauf: weder die Liebe zu ihrer Tochter noch die sinnerfüllte Arbeit in ihrer Bilderbuchkunst konnten eine Brücke in die Zukunft schlagen. Sie starb am 7. Februar 1930 im Krankenhaus Neukölln an einer Überdosis Tabletten und wurde in Berlin-Weißensee im erst wenige Monate alten Grab ihres Mannes Jankew

<sup>27</sup>Brockhaus-Enzyklopädie 2. Bd. Wiesbaden, F.A. Brockhaus, 17. Aufl. 1967, S. 717.

<sup>28</sup>Grete Fischer, *Dienstboten, Brecht und andere*. Olten/Freiburg i. Brsg. 1966, S.269.

beigesetzt. Die siebenjährige, jäh verwaiste Tochter Angela fand in der Familie von Toms Schwester Lilly Marlé eine neue liebevolle Heimat. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 emigrierten die Marlés mit ihren beiden Kindern Omri (1919-1977) und der adoptierten Angela nach Prag, der Geburtsstadt Arnold Marlés. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei 1939 verließ die 16jährige Angela/Aviva mit einer zionistischen Youth Aliyah das bedrohte Europa und wanderte nach Palästina aus – ein erneuter Verlust von Familie und Heimat! Die Familie Marlé entkam in letzter Minute nach London.

*Das Drama der verschollenen Bilderbücher*

„Lächelnd überqueren die Kinderbücher alle Grenzen; für sie gibt es keine Zollwächter des Geistes“, so formulierte der französische Historiker Paul Hazard (1878-1944) seine idealistische Sehnsucht nach einem geeinten Europa. In den „Kinderbibliotheken“ fände man die Klassiker der „Deutschen, der Engländer, Amerikaner, Russen, Dänen, Schweden [...] in enger Freundschaft als Nachbarn nebeneinander“.<sup>29</sup> Jedoch können Kinderbücher nur insoweit Grenzen überschreiten und in Europa und in der Welt ankommen, wie man sie reisen lässt. Ende der 20er Jahre war das Werk von Tom Seidmann-Freud in Deutschland und weiten Teilen Europas verbreitet: es gab Lizenzausgaben in schwedischer, flämischer, holländischer, russischer, hebräischer und englischer Sprache. Im deutschsprachigen Raum fanden sich kaum vergleichbare Bilderbuchkünstler, die diese europäische Popularität besaßen. Doch der künstlerischen Zukunft der Werke von Tom Seidmann-Freud standen in den 30er Jahren unüberwindbare Hindernisse entgegen: Die jüdische Künstlerin vertrat einen Stil, der dem Bauhaus und der Avantgarde nahestand. In der ideologischen Propaganda des Dritten Reichs galt die Moderne als jüdisch unterwandert – eine verschärfender Umstand für Diskriminierung und Ausgrenzung. Wer konnte es in Deutschland unter diesen Voraussetzungen noch wagen, die Künstlerin zu verlegen und ihre Bücher öffentlich zu verkaufen?

Der Verleger Herbert Stuffer stand dennoch unerschrocken zu allen seinen Künstlern, die zunehmend unter der destruktiven nationalsozialistischen Politik zu leiden hatten. Gegenüber Tom Seidmann-Freud, der herausragenden Künstlerin seines Verlags, nahm er eine fast väterliche Stellung ein. Im respektvollen Umgang mit ihr und ihrem Werk scheute er keinen Aufwand, keine Auseinandersetzung und versuchte, Toms Bücher zu bewahren und zu schützen. 1957 schrieb er rückblickend in einer Eidesstattlichen Versicherung an das Treuhandbüro Fritz Zink in Freiburg, das sich um eine finanzielle Entschädigung der Tochter Aviva in Israel in Folge der entfallenen Verkaufserlöse aus den Jahren zwischen 1933-1945 bemühte: „Das offizielle Anzeigen-Organ des deutschen Buchhandels, natürlich unter nazistischer Fuchtel stehend, nahm von uns Verlegern keine Inserate von Büchern jüdischer Autoren an. Die Verleger dieser Bücher wurden öffentlich angepöbelt, wenn sie noch zu ihren Autoren hielten [...] Verleger, die es trotzdem noch wagten, den Verkauf nicht einzustellen [...] –

---

<sup>29</sup>Paul Hazard, *Kinder, Bücher und große Leute*. Hamburg: Hoffmann und Campe 1952, S.184 f.

und ich rechne es mir zur Ehre an, zu diesen Verlegern gehört zu haben – riskierten ihre Existenz“ (28.3.1957).<sup>30</sup>

Am 15. April 1940 wurden unwiderruflich sämtliche Bücher aller jüdischen Autoren durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst verboten und ausnahmslos den Anordnungen gegen „schädliches und unerwünschtes Schrifttum“ unterworfen. Der frühe Tod Tom Seidmann-Freuds 1930 hatte verhindert, dass die Künstlerin dem Schicksal des Verschwindens ihrer Werke selbst hätte gegensteuern können, soweit ein Widerstand überhaupt möglich gewesen wäre. Der Verkauf der deutschen und europäischen Buchausgaben jedenfalls wurde jäh gestoppt und nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs endgültig unterbunden – eine Verbreitung im Europa dieser Jahre war unmöglich geworden.

Im Sommer 1951 antwortete Herbert Stuffer der Tochter Aviva nach Israel, als sich diese nach möglichen Neuauflagen der Bilderbücher ihrer Mutter Tom Seidmann-Freud erkundigte und ihr schmerzliches Bedauern äußerte, dass die Werke ihrer Mutter „schon nach so wenigen Jahren in Vergessenheit“ geraten seien (Aviva Harari an Herbert Stuffer am 25.6.1951): „Sie wissen, wie sehr es mich selbst betrübt, dass wir diesem Werk beim besten Willen noch nicht wieder zu einem neuen Ruhm verhelfen konnten; aber es ist nicht ganz richtig, zu sagen, dass die Bücher vergessen seien. Wörtlich genommen gehören zum Vergessen zunächst Leute, die die Bücher überhaupt gekannt haben. Man muss sich überlegen, wie gering die Zahl derjenigen ist, denen diese Bücher überhaupt ein Begriff sind. Zahllose sind ausgewandert, Zahllose sind tot; dazu kommt, wie lange es schon her ist, dass die Bücher in Deutschland von der Bildfläche verschwinden mussten“. Er fuhr fort, dass sich durchaus Menschen in Deutschland an die Kunst ihrer Mutter erinnerten, aber „es gibt wohl z. Zt. kein Land auf der Welt, in dem es möglich wäre, diese Bücher [hier sind die Verwandlungsbücher gemeint] so preiswert herzustellen, dass sie auch ihre Abnehmer fänden“ (Herbert Stuffer an Aviva Harari am 7.3.1952).

Die kunsthistorische Forschung, die sich mit Künstlern befasst, die bis 1933 öffentliche Anerkennung von Privatleuten oder Museen erfahren hatten, bezeichnet deren Werke als „Kunst der Verschollenen Generation“. Die restriktiven Vorgaben der Nationalsozialisten unterdrückten unerbittlich die künstlerische Arbeit missliebiger Personen und verhinderten jeglichen wirtschaftlichen Erfolg. Die Künstler wurden boykottiert und vertrieben. So schildert der Roman *Erfolg* des jüdischen Schriftstellers Lion Feuchtwanger schon 1930 eindringlich und beklemmend die Stimmung dieser Jahre in Bayern. Wer sich dem System nicht anpassen konnte oder wollte, musste untertauchen oder emigrieren, um einem noch schlimmeren Los zu entkommen. Nach Kriegsende gelang es selten, an die frühere Bekanntheit auf dem Kunstmarkt anzuknüpfen – die Namen waren vergessen, die Kunst war nicht mehr zeitgemäß: ein Schicksal, das diesen Menschen und ihrem Werk weiteres Unrecht zufügte.

Dieses Schicksal widerfuhr dem künstlerischen Erbe Tom Seidmann-Freuds. In einem Schreiben des Verlegers Herbert Stuffer im März 1947 an die

---

<sup>30</sup>Alle Briefzitate Herbert Stuffers sind der unveröffentlichten Verlagskorrespondenz „Herbert Stuffer und seine Künstler“ entnommen. Archiv-Nachlass.

Schwester Lilly Freud-Marlé in London berichtete der Verleger von „einer seiner vordringlichsten Aufgaben unseres Verlags, das Werk von Tom Seidmann-Freud wieder zum Leben zu erwecken[...] die Neuauflage der Rechenfibel ist dieser Tage gerade fertig geworden“ (18.3.47). Im Oktober 1950 aber bekannte er resigniert seine „fürchterliche Enttäuschung“, dass sich die Spielfibel nicht verkaufe: „Dem Publikum fehlt in erschreckendem Grade das Unterscheidungsvermögen zwischen Wertvoll und Wertlos [...] jetzt kommen die Zerstörungen, die das Nazi- System in dieser Hinsicht angerichtet hat, zum Vorschein [...] wir druckten 8000 Stück und haben bisher knapp etwa 800 Stück verkauft ... ein Verlustobjekt heftigster Sorte!“ (9.10.1950). Die moralische Verantwortung der Nachkriegsgesellschaft gegenüber den verhängnisvollen Versäumnissen der Vergangenheit wurde nicht wahrgenommen, sie wurde verdrängt. Die Herausforderung des Wiederaufbaus Deutschlands zog alle Kräfte an sich. Kostspielige, anspruchsvolle Bilderbücher hatten keinen Platz in dieser Gesellschaft und wurden zu bleibenden Verlierern.

### *Ausblick*

Und dennoch: im Nachlass vieler Exilanten, die durch Europa nach Palästina und Übersee emigriert waren, finden sich Jahrzehnte später die Bilderbücher von Tom Seidmann-Freud: Sie hatten sich im Reisegepäck als greifbare Erinnerung an die verlorene Heimat mit auf den Weg gemacht und verbreiteten sich, wenn auch in kleiner Zahl, auf der ganzen Welt. Jahrzehnte nach dem Tod Tom Seidmann-Freuds tauchen ihre Bücher wieder auf, in Originalausgaben aus der Zeit und jetzt in Neu-Auflagen in Deutschland, Österreich, Israel und den USA. Sie werden als kostbarer Schatz wiederentdeckt und finden heute in Sammlungen und Museen ihren angemessenen und ehrenvollen Platz.

Seit 2008 erhalten in Israel alle Eltern der Stadt Tel Aviv-Jaffa zur Geburt ihres Babys als Willkommensgruß ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud. Es enthält acht Bildtafeln der Künstlerin zu Kindergedichten von Chaim N. Bialik. Die Abbildungen stammen aus verschiedenen Epochen ihres künstlerischen Œvres und zeigen einige noch nie veröffentlichte Illustrationen aus dem Nachlass - welch beglückend aktuelle Begegnung mit einem vor über 80 Jahren entstandenen Werk und ihrer Schöpferin.<sup>31</sup>

So erfüllt sich nach langen Jahrzehnten der Wunsch, den Annie Jacker im Februar 1930 in ihrem Nachruf zum Tod der „Meisterin des Kinder-Bilderbuches Tom Seidmann-Freud“ mit ihrer „absoluten Sonderstellung unter den malenden Frauen des modernen deutschen Bilderbuchs“ formuliert hatte: „Ihr blondes, kleines, verwaistes Mädchen erhält einen Schatz als Erbschaft, den, wenn es mit rechten Dingen zugeht, alle Kinder der Welt heben müßten.“<sup>32</sup>

### *Epilog*

Nach ausgedehnten Forschungen in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts über das Leben und Werk Tom Seidmann-Freuds in privaten Sammlungen und in den maßgeblichen Kinderbuch- Bibliotheken Europas und der USA führte mich

---

<sup>31</sup>Auch arabische Familien erhalten ein Bilderbuch zur Geburt ihres Kindes, mit Schlafliedern für palästinensische Kinder, illustriert vom Künstler Durar Bakhri.

<sup>32</sup>Annie Jacker, B.Z. am Mittag (Berlin) v. 11.2.1930.

1980 der Weg nach Israel: Ich konnte die dort lebende Tochter Aviva Harari, geb. Angela Seidmann, besuchen und sie zum Leben und Werk ihrer Mutter befragen. In persönlichen Gesprächen erhielt ich Einblick in bis dahin völlig unbekannte biographische und künstlerische Details. So wurde es möglich, das vielschichtige Werk der Künstlerin zu dokumentieren und zu bearbeiten. Hier wurden die entscheidenden Grundlagen zur vorliegenden Arbeit gelegt. Neue Erkenntnisse über das Œuvre von Tom Seidmann-Freud verdanke ich nun Jahrzehnte später aktuellen Gesprächen mit der ebenfalls in Israel lebenden Enkelin von Tom Seidmann-Freud, Ayala Drori. Ihre Begeisterung für die Arbeiten ihrer Großmutter und ihre profunde Kenntnis des nach dem Tod ihrer Mutter Aviva neu geordneten künstlerischen Nachlasses führten dazu, dass in den letzten Monaten noch offene Fragen zur Biographie und zum Werk Tom Seidmann-Freuds beantwortet werden konnten. Ich bin beiden Frauen, der Tochter Aviva und der Enkelin Ayala, zu großem Dank verpflichtet.

Weiterhin danke ich Ayala Drori für die freundliche Erlaubnis, Originalblätter zu unveröffentlichten Werken und Fotografien aus dem Nachlass Tom Seidmann-Freuds für diese Arbeit abbilden zu können. So werden in diesem Aufsatz Entwürfe zu Bilderbüchern dokumentiert, die bisher in Deutschland unbekannt sind und eine substantielle Erweiterung der Kenntnisse über das Gesamtwerk der Künstlerin Tom Seidmann-Freud bedeuten.



Außentitel: *Nursery Rhymes* „Hen Letaf“ [Ausg. in Ivrit] 2008. Bibl. Nr. 16

*Bibliographie der Bilderbücher von Tom Freud/Tom Seidmann-Freud*

In der Bibliographie der Bilderbücher sind neben den Veröffentlichungen der 20er und 30er Jahre auch die Neuerscheinungen jüngerer Datums aufgelistet. Nach dem Tod von Tom Seidmann-Freuds einziger Tochter Angela/Aviva, verheiratete Harari (1922-2011) ging der künstlerische Nachlass der Großmutter in die Hände der drei Enkel über. Er wurde neu geordnet und zukünftigen Bearbeitungen oder Ausstellungen zugänglich gemacht. Weitere Neuerscheinungen der Werke Tom Seidmann-Freuds sind geplant.

1. *Das Baby -Liederbuch*. Bilder und Verse von Tom Freud.  
Berlin: Reuß & Pollack 1914
- 1a. *Das Baby-Liederbuch*. Berlin: Ed. Progris 2012
- 1b. *Das Baby-Liederbuch* [Ausg. in Ivrit]. Ra'anana: Even Hoshen 2013
2. *Das neue Bilderbuch* von Tom Freud. Text von Stora Max.  
Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher Buch 29.  
München: Georg W. Dietrich Hofverleger 1918
- 2a. *En ny Bilderbok* [Schwed. Ausg.]. Rim och Bilder av Stora Max.  
Stockholm: Albert Bonnier 1919
- 2b. *Wie is je vriendje?* [Holländ. Ausg.] Verse von J.T.Heins.  
Alkmaar: Gebr. Kluitman 1920
3. *Kleine Märchen* von Tom Freud.  
Ludwigsburg: O.u.M. Hausser [1921]
- 3a. *Eszer Sibot Lij'ladim* [Hebräische Ausg.]. Zeichnungen Tom  
Seidmann-Freud.  
Übersetzt von Chaim N. Bialik. Jerusalem/Berlin: Ophir 1922
- 3b. *10 Erzählungen für Kinder* [Russische Ausg.].  
Zeichnungen Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Peregrin 1923
- 3c. *Ten Fairytales for Children* [Ausg. in Ivrit].  
Jerusalem: The Israel Museum 1983
4. *David the Dreamer*. His Book of Dreams by Ralph Bergengren.  
Illustrated by Tom Freud.  
Boston: The Atlantic Monthly Press 1922
5. *Das Buch der Dinge Sefer Hadevarim* [Hebräische Ausg.].  
Gedichte von Chaim N. Bialik.  
Zeichnungen Tom Seidmann-Freud.  
Berlin/Jerusalem: Ophir 1922
- 5a. *Das Buch der Dinge*.  
Ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Mauritius [1922]
- 5b. *Das Buch der Dinge* [Russische Ausg.].  
Bilder Tom Seidmann-Freud, Text (Verse?) von E.G.Lundberg.  
Berlin: Peregrin 1923
- 5c. *Het Kleuterboek* [Flämische Ausg.].  
Bilder Tom [Seidmann-Freud]. Text Felix Timmermans.  
Den Haag: Prometheus. Antwerpen: De Gulden Sonne [1923]
- 5d. *Das Buch der Dinge* [Ausg. in Ivrit].

- Ra'anana: Even Hoshen 2007
6. *Die Fischreise*.  
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Peregrin 1923
  - 6a. *Die Fischreise* [Hebräische Ausg.].  
Bilder Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik.  
Jerusalem/Berlin: Ophir [1924]  
2.Aufl. Jerusalem: *Masab Ha-Dag*, Kiryat Sefer Ltd. [1941]
  - 6b. *Peregrin and the Goldfish*.  
A picturebook by Tom Seidmann-Freud. Peregrin Press Berlin.  
New York: The Macmillan Comp. 1929
  - 6c. *Die Fischreise* [hebr. Neuaufl. von 6a].  
Bilder Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik.  
Ra'anana: Even Hoshen 2002 (Impressum 2003)  
[zum 80. Geburtstag von Aviva Harari (1922-2011)]
  - 6d. *Die Fischreise*. Berlin: Ed. Progris 2009
  7. Buch der Hasengeschichten.  
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Peregrin 1924
  - 7a. *Buch der Hasengeschichten* [Ausg. In Ivrit]  
Bilder von Tom Seidmann-Freud. Neu verfasster Text von Shlomo  
Abbas.  
Tel Aviv: Agur 1987
  8. *Das Wunderhaus*.  
Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln von Tom  
Seidmann-Freud.  
Berlin: Herbert Stuffer 1927/6.-10. Ts.1929/11.-14. Ts.1931
  9. *Das Zauberboot* von Tom Seidmann-Freud.  
Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln (Das neue  
Wunderhaus).  
Berlin: Herbert Stuffer 1929/7.-11. Ts.1930/12.-16. Ts.1935
  - 9a. *The Magic Boat* by Tom Seidmann-Freud.  
A book to turn, move and alter. Berlin: Herbert Stuffer [1935]
  - 9b. *The Magic Boat* by Tom Seidmann-Freud.  
A book to turn and move. Los Angeles: Ernest Benn 1981
  - 9c. *Das Zauberboot* von Tom Seidmann-Freud. Text von Franz Martin.  
Wien/München: Annette Betz 1982
  10. *Buch der erfüllten Wünsche*. Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud  
[Potsdam]: Müller&Kiepenheuer 1929
  11. *Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!* [Spielfibel No.1]  
Eine Spielfibel von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Herbert Stuffer 1930/6.-9. Ts.1932/10.-13. Ts.1934/14.-21.  
Ts. Baden-Baden 1949
  12. *Spiel-Fibel No. 2* von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Herbert Stuffer 1931
  13. *Hurra, wir rechnen!*  
Spielfibel No. 3 von Tom Seidmann-Freud.

- Berlin: Herbert Stuffer 1931/6.-13. Ts. Baden-Baden 1946
14. *Hurra, wir rechnen weiter!*  
Spielfibel No. 4 von Tom Seidmann-Freud.  
Berlin: Herbert Stuffer 1932
15. *Nursery Rhymes Hen Letaf* [Ausg. In Ivrit]  
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud, Verse von Chaim N.  
Bialik Tel Aviv: Am Oved Publishers Ltd. 2008

Nicht autorisierte Nachdrucke (ohne Bibliographie - Nummern):  
Zu Bibliogr. Nr.11: A B C - let's read let's write let's play.  
Amerikanischer Nachdruck mit verändertem Außentitel der Spielfibel  
No.1, Racine, Wisconsin: Whitman Publishing Comp. [1935]

Zu Bibliogr. Nr.12: A E I O U - The Play Primer  
Amerik. Nachdruck der Spielfibel No.2 [1935], analog zu A B C

Zu Bibliogr. Nr. 13: 1 2 3 - Fun and Play with Numbers  
Amerik. Nachdrucke der Spielfibel No.3, 1932 und [1935], analog zu  
A B C und A E I O U

#### *Literatur*

- Benjamin, W., *Über Kinder, Jugend und Erziehung. Mit Abbildungen von Kinderbüchern und Spielzeug aus der Sammlung Benjamin.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1969.
- Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933.*  
Inst. für Zeitgeschichte, München unter der Gesamtleitung von W. Röder.  
München: Saur 1980-83.
- Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden.*  
Mannheim: Brockhaus, 2. Bd.1967.
- Doderer, K./ Müller, H. (Hrsg.), *Das Bilderbuch. Geschichte und Entwicklung.*  
Weinheim/Basel: Beltz 1973.
- Doderer, K.(Hrsg.), *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur.* 3. Bd.: P-Z. Weinheim/Basel: Beltz 1979.
- Fischer, G., *Dienstboten, Brecht und andere. Zeitgenossen in Prag, Berlin, London.* Olten/ Freiburg i. Br.: Walter 1966.
- Murken, Barbara, *Tom Seidmann-Freud. Leben und Werk.*  
Die Schiefertafel. Zs. f. hist. Kinderbuch-Forschung, Jahrg. IV/3, 1981.
- Murken, Barbara (Hrsg.), *Tom Seidmann-Freud. Ausstellungskatalog.*  
München: Internationale Jugendbibliothek 1982.
- Murken, Barbara (Hrsg.), *Tom Seidmann-Freud. Ausstellungskatalog.*  
Frankfurt a. M.: Institut für Jugendbuchforschung 1984.
- Murken, Barbara, *Herbert Stuffer (1892-1966). Repräsentant einer verantwortungsbewussten und kreativen Verlegergeneration.* T.1: Die Geschichte eines Verlages im Spiegel der politischen Entwicklung Deutschlands. Die Schiefertafel. Zs. f. Kinder- und Jugendbuchforschung, Jahrg. IX/2, 1986.
- Murken, Barbara, „... die Welt ist so uneben ...“  
*Tom Seidmann-Freud (1892-1930): Leben und Werk einer großen Bilderbuchkünstlerin.*

- LUZIFER-AMOR. Zs. z. Geschichte der Psychoanalyse. Tübingen: ed. discord. 17. Jhrg. Heft 33, 2004.
- Murken, Barbara, *Tom Seidmann-Freud (1892-1930)*.  
Kinder-und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Meitingen: CORIAN-VERLAG 2007.
- Murken, Barbara, *Einer kämpft für das Jugendbuch. Der Verleger Herbert Stuffer. Ausstellungskatalog*. Stadtbibliothek Baden-Baden, 2014.
- Scholem, G., *Von Berlin nach Jerusalem. Jugenderinnerungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977.
- Scholem, G., *Briefe*. Bd. 3:1971-1982. Hrsg. von I. Shedletzky. München: Beck 1999.